



„Ästhetik ist ein wichtiger Aspekt von Zugänglichkeit“

Melanie Wölwer im Gespräch mit Prof. Florian Adler

Nach Angaben des Verbands Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) sind in Deutschland knapp 1.600 Zeitschriften erhältlich. Für Menschen mit Seheinschränkung sind die meisten davon kaum zugänglich. Das DBSV-Projekt „Inklusives Design“, gefördert von der Aktion Mensch, befasste sich mit Kommunikationsdesign für Menschen mit und ohne Sehbehinderung im Print- und Webbereich. Professor Florian Adler hatte die Federführung im Projekt.

MW: Herr Prof. Adler, was war die Aufgabe des Projekts „Inklusives Design“?

FA: Barrierefreie Drucksachen wirken häufig trist, grau und wenig ansprechend. Wir wollten beweisen, dass Kommunikationsdesign

sehbehindertengerecht und gleichzeitig attraktiv sein kann für alle.

MW: Inwieweit wurden Menschen mit Seheinschränkung bei der Ausarbeitung der Gestaltungsempfehlungen einbezogen?

FA: Gemäß dem Konzept „Design für Alle“ und dem Prinzip des DBSV „Nichts über uns ohne uns“ haben wir von Beginn an eng mit den Expertinnen des DBSV für die verschiedenen Augenerkrankungen, die ja auch sehr unterschiedliche Symptome aufweisen, zusammengearbeitet. In mehreren Workshops haben wir ihnen unterschiedliche Schriften, Textanordnungen und Layout-Elemente zur Evaluierung vorgelegt. In weiteren Umfragen haben wir auch die Leser des DBSV-Mitgliedermagazins um ihre Bewertung gebeten. Es gibt zwar keine Gestaltung, die für alle Leser und Anwendungs-



➔ bereiche gleichermaßen ideal ist, aber auf diese Weise konnten wir doch eine Auswahl von Lösungsansätzen ermitteln, mit der eine hohe Zahl von Betroffenen gut zurechtkommt.

MW: Was sind deren größte Probleme beim Lesen von Zeitschriften?

FA: Große Schwierigkeiten bereiten mangelhafte Kontraste, insbesondere die Unterlegung von Texten mit Bildern. Die Leseführung auf der Seite wird erschwert, wenn das Layout unruhig und unklar gegliedert ist und wenn „Leitplanken“ fehlen wie beispielsweise Trennlinien zwischen den Spalten oder eindeutige Markierungen von Textbeginn und -ende. Viele Betroffene benötigen erhöhte Schriftgrößen, was jedoch bei eingeschränktem Gesichtsfeld eher kontraproduktiv wirken kann und was durch vergrößernde Sehhilfen teilweise zu kompensieren ist.

MW: Die Ergebnisse des Projekts wurden auf der Internetplattform leserlich.info zusammengestellt. Was bietet die Webseite und an wen richtet sie sich?

FA: Wir haben das aktuelle Wissen aus der typografischen Fachliteratur und aus Normen sowie unsere evaluierten Empfehlungen zusammengeführt und in fünf Abschnitte gegliedert: zeichenbezogene Faktoren, textbezogene Faktoren,

Kontrast und Farben, Bilder sowie Material und Oberflächen. Fachliche Hintergründe werden erläutert und vertiefende Quellen genannt. Für Schnellleser sind unsere Empfehlungen auf den „Gelben Seiten“ kurz und knapp zusammengefasst.

Zwei interaktive Tools – der Schriftgrößenrechner und der Kontrastrechner – liefern zudem konkrete Maße und Farbwerte für den jeweiligen Einsatz. Wir bieten damit eine konkrete, praxisnahe Arbeitshilfe für Designer, Mediengestalter und interessierte Laien an.

MW: Als Anwendungsbeispiele dienten dem Projekt die DBSV-Webseite und die „Sichtweisen“, das Verbandsmagazin des DBSV. Können Sie uns anhand des Magazins die Merkmale eines inklusiven Zeitschriftenlayouts erläutern?

FA: Die wichtigsten Faktoren sind leserliche Schriftarten (wir empfehlen humanistische Groteskschriften), ausreichende Schriftgrößen und Kontraste (die man auf leserlich.info ermitteln kann), gut lesbare Textgestaltung (wir empfehlen linksbündigen Flattersatz und nicht zu lange Zeilen mit genug Zeilenabstand), eindeutige Kennzeichnung von Rubriken, deutliche Gliederung redaktioneller Inhalte, großzügige Bildformate und kräftige Farben. Auch der Einsatz von Piktogrammen, also

einfacher, stilisierter Bildzeichen, kann der Orientierung im Heft dienen. Und auf glänzendes Papier sollte man verzichten.

MW: Wie wichtig ist bei inklusivem Design die Ästhetik?

FA: Ästhetik entscheidet darüber, wie wir ein wahrgenommenes Objekt bewerten – ob wir etwas

als anziehend oder abstoßend, interessant oder langweilig, sympathisch oder befremdend empfinden. Damit bildet Ästhetik einen wichtigen Aspekt von Zugänglichkeit, der häufig unterschätzt wird. In unserem Fall ging es auch darum, Barrieren zur Welt der Sehenden – Freunde, Angehörige, Öffentlichkeit – abzubauen.





Das verstehe ich unter Inklusion in beide Richtungen.

MW: Wie können Verlage, Grafiker und Redakteure für das Thema inklusives Design sensibilisiert werden?

FA: Indem sie – ohne Brille unter der Dusche – sich die Haare einmal mit Bodylotion gewaschen haben.

Oder gemeinsam mit ihrer 80-jährigen Mutter die Gebrauchsanleitung für ein Handy lesen. Inklusives Design brauchen wir alle, deshalb sollten wir unsere Perspektive weiten und auf Inselösungen möglichst verzichten.

MW: Gibt es erste Schritte in diese Richtung? Wie wird das Thema in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen angenommen?

FA: Nach meiner Erfahrung wird von Auftraggebern auf Bundes- und Landesebene bereits verstärkt auf die Einhaltung von barrierefreien Standards im Kommunikationsdesign geachtet, bei privaten Unternehmen allerdings weniger. Bisher waren eindeutige und nachvollziehbare Informationen für den normalen Designer jedoch auch schwierig zu finden. Selbst für die Erstellung von barrierefreien PDF-Dateien gibt es entweder nur ungenaue Hinweise oder hochkomplexe technische Anforderungen, die nur durch Fachagenturen zu erfüllen sind und eine flächendeckende

Umsetzung unmöglich machen. Hier gibt es also noch einiges zu tun, auch in der Ausbildung. Aber mit **leserlich.info** haben wir jetzt eine praxisorientierte Arbeitsplattform geschaffen, die sich weiterentwickeln lässt und die auch in der Fachwelt gut aufgenommen wurde.

Den schönsten Kommentar erhielten wir von dem Designblog www.designtagebuch.de:

„Ein wertvolles, ungemein erhellendes Informationsangebot ... Pflichtlektüre für alle Kommunikationsdesigner.“ ■

Weitere Informationen auf www.leserlich.info



Prof. Florian Adler (* 1959) ist an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin als Honorarprofessor für Kommunikationsdesign tätig. Er führt außerdem als Geschäftsführer das Berliner Designbüro **adlerschmidt kommunikationsdesign**.

Melanie Wölwer (* 1976) verantwortet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Blinden- und Sehbehindertenvereins Hamburg. Seit 2015 leitet sie das Redaktionsteam des DBSV-Jahrbuchs „Weitersehen“.

Sicht weisen en

Das Magazin des
Deutschen Blinden-
und Sehbehinderten-
verbandes (DBSV)

Ein Design für Alle

Sehbehindertengerechte Gestaltung und Ästhetik schließen sich nicht aus. Das beweisen die „Sichtweisen“, deren neues Design im Rahmen des DBSV-Projekts „Inklusives Design“ entstanden ist. Markante Farbflächen bilden einen spannenden Kontrast zu den Schwarz-Weiß-Fotos.

Jeder Rubrik sind eine Farbe und ein Piktogramm zugeordnet. Die Beitragstexte sind zweispaltig in Schwarz auf Weiß gedruckt. Der Flattersatz und der Einsatz von Weißraum geben dem Layout einen großzügigen Eindruck.

Dazu trägt auch die neue Schrift bei: Die Frutiger 1450 wirkt dynamisch und freundlich und ist für sehbehinderte Menschen gut lesbar.

Mehr, als man sieht

Die „Sichtweisen“ informieren darüber, wie der DBSV sich für Teilhabe und Barrierefreiheit einsetzt. Sie zeigen, wie Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung leben, und bieten wertvolle Hinweise aus den Bereichen Recht, Medizin und Rehabilitation sowie zahlreiche Tipps.

Zum Hören, Fühlen, Sehen

Das Mitgliedermagazin des DBSV erscheint als Printausgabe, in Punktschrift und auf DAISY-CD.

Probeexemplar oder Abonnement bestellen:

☎ 0 30 / 28 53 87-220
zeitschriftenverlag@dbsv.org
www.dbsv.org/sichtweisen